

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

411 (4.9.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr, Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe L. 9, Girschtstr. 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Winkler; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10—1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Druck- und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschtstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 411

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 4. September 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

Die Schlacht bei Riga.

Einige tausend Russen gefangen. — Mehr als 150 Geschütze erbeutet.

Der deutsche Tagesbericht.

OB Großes Hauptquartier, 4. Sept. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern war nachmittags die Kampfaktivität der Artillerien an der Küste und zwischen Langemark und Warneton zu großer Heftigkeit gesteigert.

Im Bogen von Ypern entspannen sich Kleinkämpfe im Vorfeld unserer Stellungen; dabei wurden einige Engländer gefangen genommen.

Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an; er drang vorübergehend in unsere Linien, aus denen er logisch durch Gegenstoß vertrieben wurde.

Front des deutschen Kronprinzen

In der Champagne stießen die Franzosen an der Straße von Metz bis Souain nach Trömbelger vor. Unser Gegenangriff warf sie aus einem von uns geräumten Graben wieder hinaus.

Der Feindkampf vor Verdun nahm abends wieder große Stärke an; auch die Nacht hindurch lagen die Artillerien auf sehr Distanz der Maschinengewehre.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Westlich der Mosel wurden von gewaltiger Erfassung bei Remenauville französische Gefangene eingebracht.

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unsere Flieger Calais und Dunkirk mit Bomben. Die entstandenen Brände waren tagsüber zu beobachten.

Dover wurde gestern, Chatham, Cherbourg und Ramsgate wurden heute nacht durch unsere Flugzeuge mit Bomben angegriffen.

Gestern sind 19 feindliche Flieger und zwei Fesselballons abgeschossen worden.

Mittmeister Fehr, v. Nitzhofen errang den 61. Luftsieg; der vor kurzem wegen seiner Kampflustungen vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Müller brachte seinen 27. Gegner zum Absturz.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nach zweitägiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des Generals der Inf. v. Hutier gestern das an mehreren Stellen brennende Riga vom Westen und Südosten her genommen!

Unser kampfbewährtes Truppen brauen überall den russischen Widerstand und überwandern in ungekümmerem Drang nach Vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Sumpf bot.

Der Russe hat seinen ausgebeuteten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt; unsere Divisionen stehen vor Dünamünde.

Dichte, ungeordnete Heereshaufen drängen sich in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten.

Südlich der Straße nach Wenden, zu beiden Seiten des Gr. Jägelbaches, warfen sich in verzweifelter blutiger Angriffsstärke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu decken. In erbittertem Kampferlagen sie unserem Sturm; die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht.

Einige tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgerät erbeutet.

Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Arme!

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Südlich von Czernowitz entziffen österreichisch-ungarische Regimenter den Russen eine zahlreich verteidigte Höhenstellung.

Zwischen Sereth und Molbawa dauert die lebhafteste Gefechtsaktivität an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen

Bei Muncelul, nordwestlich von Focjani, scheiterten mehrere russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

Mazedonische Front.

Die Truppen der feindlichen Mächte wiederholten ihre Angriffe gestern nicht.

Fliegerangriff auf Lahr.

OB Karlsruhe, 4. Sept. Heute mittag bewarfen feindliche Flieger die offene Stadt Lahr mit Bomben, durch die zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Die Kämpfe um Riga.

Der heutige Heeresbericht läßt erkennen, daß die Einnahme der Stadt Riga sich doch nicht so „glatt und geräuschlos“ vollzogen hat, wie nach den ersten Meldungen angenommen wurde. Vor Riga hat eine zweitägige erbitterte Schlacht getobt, bis unsere siegreichen Truppen von Westen und Südosten in die Stadt einzudringen vermochten. Leider scheint die alte Baltische Stadt durch die Kämpfe und vor allem durch die Brandstiftungen des flüchtenden Russenheeres gelitten zu haben. Der Heeresbericht meldet, daß Riga beim Einmarsch der deutschen Truppen an mehreren Stellen in Brand gestanden hat.

Während ein Teil unseres Angriffsheeres sich der Stadt Riga selbst bemächtigte, sind die übrigen Teile nordwestlich und östlich der Stadt dem weichen Feinde nachgefolgt, der in dichter ungeordneter Heereshaufen in Tag- und Nachtmärschen auf allen Wegen nach Nordosten drängt. Nordwestlich stehen unsere Truppen bereits vor Dünamünde, dem Festungs- und Hafenort, der der Stadt Riga vorgelagert am Ausfluß der Düna in den Rigaischen Meerbusen liegt. Westlich von Riga haben unsere Heere bereits nach harten Kämpfen die wichtige Straße nach Wenden erreicht. Diese Straße zieht sich von Riga direkt in nordöstlicher Richtung über Wenden nach Dorpat. Südlich dieser bekannten Heeresstraße, auf beiden Seiten des Groß-Jägelbaches, haben ebenfalls schwere und blutige Kämpfe stattgefunden. Die Russen machten verzweifelte Anstrengungen, den Rückmarsch der geschlagenen 12. Armee zu decken. Ihr Widerstand wurde niedergebungen; die hohe Zahl an Gefangenen, an erbeuteten Geschützen und sonstigem Kriegsgerät ist ein deutlicher Beweis für den glänzenden Erfolg unserer Waffen. Der Heeresbericht selbst nennt die Schlacht bei Riga ein neues Ruhmesblatt der deutschen Arme!

Vorahnungen.

tz. Rotterdam, 4. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Der deutsche Vormarsch über die Düna bedroht die letzten Verbindungen der Nordarmee mit Petersburg. Die kampflöse Zurückziehung der russischen Armee erregt in Petersburg neue Besorgnisse über die Haltung der Frontsoldaten. Es liegen bisher nur unklare Meldungen über die Vorgänge bei Riga vor, die noch kein Urteil zulassen über das beklagenswerte Ereignis und seine mutmaßlichen Folgen.

Etwas verspätet.

tz. Genf, 4. Sept. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Kerenski ist in das Hauptquartier der 12. Armee (die an der Düna geschlagen wurde) abgereist. Mehrere Kommandeure der Frontarmee haben die provisorische Regierung um ihre Amtsenthebung nachgesucht.

Deutsche Lichtspielkunst.

Es wird uns geschrieben:

Der Kampf gegen das Kino überhaupt ist allmählich aus dem Kampf gegen den Film übergegangen, die in dem ganzen Lichtspielwesen nicht den Kulturfortschritt zu sehen vermögen, als welcher es von seinen begeisterten Freunden ausgerufen wird. Man möchte einsehen, daß es unmöglich ist, sich gegen etwas zu stemmen, das beim Volke so völlige Eingang gefunden hat, und es kann sich daher nur noch um eine Bekämpfung der Auswüchse handeln. Das Kino ist in der ganzen Welt Volksbedürfnis geworden, denn gleich ein eingebildetes, viel mehr als das Theater, das für die breiten Volksschichten immer Ausnahmszustand sein wird. Ein Theaterbesuch behält für kleine Leute immer etwas Festliches, auf das sie sich tagelange freuen, was ja wohl wenigstens an den Zielen echter Theaterkunst gemessen, auch sehr gut ist, anders das Kino, das den Instinkten der Menge am willigsten entgegenkommt, das Nachdenken überflüssig macht und schon durch bloßes Schauen derb an die Gefühle rührt. Ein Gang auf die nächste Ecke, wenn das Unterhaltungsbedürfnis gerade da ist, und man hat für wenige Groschen den Genuß, den man nun einmal sucht.

Alles Geschrei gegen das Unzuträgliche, gegen die falschen Werte, die neben schon recht viel Gutem durch das Kino dem Volke geboten werden, nicht aber nichts, solange es nicht in wechsellager Menge und ohne viel Mühe für die Kinobesitzer durch Befreiung, ebenso zugängliches erlegt werden kann. Die Inhaber der Lichtspielstätten sind Geschäftsmänner, sie müssen für rasche Abwechslung in ihren Darbietungen sorgen können, wenn sie bestehen wollen. Alle Woche mindestens einmal muß der Spielplan wechseln, und da nehmen sie zugängliches, wobei sie es bekommen können. Versuche sind genug gemacht worden, wenigstens das sogenannte „Beiprogramm“, das neben dem unheimlich lächerlichen „Filmdrama“ geboten wird, gediegener zu gestalten und darin durch wirklich Wertvolles und doch den breiten Massen Fesselndes so viel zu geben, daß es eigentlich zur Hauptfache wird. Man hat den ganzen Kreis der Schöpfung auszuschnitten und viel Gutes an schönen Landschaftsbildern, an Bildern aus dem Naturleben, aus der Technik usw. auf-

menggebracht. Diese muß aber in die Durchschnittskinos gleichsam eingeschmuggelt werden; durchblättert man die Fachzeitschriften der Filmindustrie, so findet man kaum etwas anderes angezogen, als Filmdramen und Humoresken; diese sind und bleiben für die Filmindustrie die Hauptfache und für die Lichtspieltheater die Zugmittel, ohne die kein Kinobesitzer auskommen kann. Man darf sich da nichts vormachen, muß mit dieser der Reizung der Durchschnittsbesucher entsprechenden Tatsache rechnen und muß daher die Sache hier anpacken, wenn man wirklich eine Hebung des Kinos im Sinne der Befreiung von „Sensationsfilmen“ erreichen will.

Diesen Weg will nun ein Unternehmen gehen, das im Mai dieses Jahres von einsichtigen Männern gegründet wurde, und das in aller Stille soweit bereit ist, daß es in wenigen Monaten mit seinen ersten Arbeiten an die Öffentlichkeit treten kann. Es ist die Gesellschaft für künstlerische Lichtspiele „Deutsche Heimat“, eine eingetragene Genossenschaft m. b. H., der schon jetzt eine stattliche Zahl angesehener Männer, Vereine und Körperschaften angehört. Der Arbeitsplan dieser Genossenschaft ist durch den Namen „Deutsche Heimat“ im allgemeinen gekennzeichnet. Sie will sowieso heimatische Filmkunst pflegen, in gediegener und doch volkstümlicher Weise unter Vermeidung des ausgeprägten Lehrhaften, das den Kinobesuchern, wie sie heute sind, allgemal langweilig ist. Sie will zugleich Lust und Liebe zur Heimat pflegen und vertreiben und das vorausichtlich wirksamere, als es durch die bisherigen Versuche dieser Art möglich war. Die „Deutsche Heimat“ will in der Hauptfache richtige Filmschauspieler schaffen, mit fesselnder Handlung oder auch mit Stoffen, die auch ohne eigentliche Handlung wirksam und spannend sind. Das Richtige will man dadurch finden, daß mit dem Kinofachmann (auf den kommt es sehr an), der Dichter und der Künstler gehen; nicht zur „Verfilmung“ bereits vorhandener Romane und Dramen, sondern zum Hervorbringen neuer, von vornherein auf das Kino berechneter Arbeiten. Eine Anzahl namhafter Dichter und Schriftsteller ist bereits für das Unternehmen gewonnen worden. So hat Eberhard König einen Stoff aus der deutschen Göttergeschichte in wirksamer Weise behandelt, Fedor von Zobeltitz Bilder aus dem Frauenleben aller Zeiten, Rudolf Bräuer einen humoristischen Stoff, Julius von Plun-Gortuna eine Lebensgeschichte des Reichsboten am Rhein. Josef von Lauff hat die Ent-

wicklung des deutschen Kriegswesens unter dem glücklichen gewählten Titel „Von Hermann bis Hindenburg“ übernommen. Erwähnt sei, daß streng auf „Schlichtheit“ auch in der Handlung und in dem sonstigen Rahmen der Handlung gehalten wird; man hält sich auch in dieser Hinsicht keine Mühe vorzulegen, sobald jedes Bild möglichst getreu die der Handlung entsprechende Umwelt wiederzugeben und dadurch im besten Sinne belebend wirkt.

Unmittelbar auf die Pflege der Heimatliebe und des Heimatbewußtseins zielt die Einbeziehung des deutschen Volkswesens in den Arbeitsplan der „Deutschen Heimat“, und zwar ebenfalls in fröhlicher Handlung verpackt. Denn aus das Spannende kommt es nun einmal an, sollen die Schaustücke für Licht beim Kinobesuchern wecken, und es muß dem gründlichen Wirklichkeitsinn derer, die die Genossenschaft leiten, rasch sie sich dieser Erkenntnis nicht verschließen. Doch mit den einmal gewonnenen Mitteln und Kräften auch allerlei anderes, zur Bereicherung des oben erwähnten „Beiprogramms“ Gezieltes gewonnen werden kann und gewonnen wird, ist selbstverständlich. Die Frage, wie sich die, auf die es sehr stark ankommt, nämlich die Welter der Lichtspielstätten, zu der ganzen Sache stellen werden, ist leicht beantwortet. Bietet die Genossenschaft auch im Sinne des also die Zuschauer Anziehendes, so werden sie mit beiden Händen zugreifen.

Es ist selbstverständlich, daß einem so groß angelegten Unternehmen auch dauernd große Mittel zur Verfügung stehen müssen, wenn es wirklich lebensfähig sein und bleiben will. Warum hat die Genossenschaft jetzt eine umfangreiche Werbearbeit begonnen, die zu unterstützen Zweck dieser Zeilen ist. Die Gesellschaft will praktische Arbeit leisten und zwar eine Arbeit, die wirkliche Kulturarbeit für das Volkswohl ist. Darum ist ihr dringend ein großer Kreis von Genossenschäftlern zu wünschen, an deren Opferwilligkeit keine großen Ansprüche gestellt werden. Das Unternehmen ist nicht ins Blaue hinein erachtet worden, sondern wurde von vornherein auf eine gesunde kaufmännische Grundlage gestellt, die auch geldlichen Gewinn bringt. Und wenn dieser Gewinn auch zum größten Teil dem weiteren Ausbau der Arbeit dient, die auch die Volkswohl, die Landbevölkerung durch Errichtung besonderer Lichtspielstätten vor Schand und Ritz zu bewahren, unterstützen will, so verpflichtet er doch angemessene Verzinsung der Einlagen. Das

Die russischen Meldungen über die Kämpfe bei Riga.

St. Petersburg, 4. Sept. Heresbericht vom 2. Sept. Am 1. September setzten die Deutschen nach kräftiger Artillerievorbereitung über die Düna in der Gegend von Uegüll südwestlich von Riga. Sie besetzten Kupferhammer und erweiterten ihre Erfolge in nördlicher Richtung. Unser Gegenangriff war erfolglos. Am 2. September ergriff der Feind ebenfalls die Offensive in der Gegend der Straße von Mitau. Die Kämpfe dauerten noch an. In der Richtung auf Kowel, in der Gegend von Milt-Stuhach blies der Gegner in der Nacht des 1. Sept. gegen Morgen Gas ab, worauf er mit wenig bedeutenden Kräften angriff. Unsere eingetroffenen Verstärkungen schlugen den Feind zurück. Später blies die Deutschen von neuem Gas ab und machten einen Infanterieangriff (das Weiterer folgt im Text). In der Richtung von Wladimir-Boljnski ergriff der Feind, nachdem er unsere Stellungen mit Gasgranaten beschoßen hatte, in der Gegend von Dubinkow die Offensive. Es gelang ihm auf einem Abschnitt südlich von diesem Dorfe in unsere Gräben einzudringen. Er wurde aber durch unseren Gegenangriff wieder hinausgeworfen.

St. Petersburg, 4. Sept. (Meldung der Bethg. Tel.-Ag.) Die Offensive der Deutschen an der Front bei Riga am 1. September begann um 7 Uhr morgens mit einem Angriff auf die Stellung bei Uegüll nach mehrstündiger Vorbereitung durch Artilleriefeuer. Die russischen Truppen, die die Düna verteidigten, gingen zurück. Den Deutschen gelang es, bei Uegüll auf beiden auf das rechte Ufer überzugehen. Doch die russische Infanterie konnte trotz glänzender Wirkung der Artillerie, die eine der Fronten schützte, den Vorstoß der Deutschen nicht aufhalten. Der Feind zog daraus Nutzen. Er erweiterte seinen Erfolg schnell und hat begonnen, nach Norden vorzudringen. Gegenangriffe der Russen sind erfolglos gewesen.

St. Petersburg, 4. Sept. Amtlicher Bericht von gestern. Auf dem linken Ufer westlich von Riga haben unsere Truppen sich am 2. Sept. gegen Morgen auf die Linie Wärdlingshof-Neben-Delen zurückgezogen. In der Richtung auf Uegüll auf dem nördlichen Ufer der Düna haben die Deutschen am 1. und 2. Sept. hartnäckige Angriffe gemacht, besonders an der Front Stohf-Melinger-Stripte-Laufen, sowie an der Mündung der Oger. Am 2. September gegen Abend gelang es den Deutschen, unsere Stellungen an Jagel-Schlusse in der Gegend von Melinger-Stripte einzudringen. Mehrere von unseren Truppenteilen verließen ihre Stellungen freiwillig und gingen nordwärts zurück. Angesichts der auch in der Gegend von Riga entfallenen drohenden Lage wurde beföhlen, diese Gegend aufzugeben.

Englische Enthüllungen.

Galbanes Reise nach Deutschland im Jahre 1912.

(Haag, 3. Sept. (Frankf. Bg.) „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen merkwürdigen Artikel seines Spezialkorrespondenten, der Einzelheiten enthüllt über die Sendung Lord Galbanes nach Deutschland im Jahre 1912. Er erklärt, daß Galbane dorthin gegangen sei mit dem Zweck, vorläufige Besprechungen anzuknüpfen, zu einer Uebereinkunft zwischen Deutschland und England auf der Basis einer allgemeinen Uebereinstimmung über die europäischen Angelegenheiten und die Beschränkung des deutschen Flottenprogramms. Bei der ersten Unterhaltung habe der deutsche Reichskanzler die Formel aufgestellt, daß weder England noch Deutschland ein gegenseitig gerichtetes Bündnis eingehen dürften. Galbane habe dem entgegengehalten, daß, wenn Deutschland Frankreich überfiele, und es geschehe, England dies nicht gleichgültig ansehen könne. Der Kanzler habe erklärt, daß dies nicht möglich sei. Galbane habe offenbart gemacht, daß sein Uebereinkommen möglich wäre, wenn Deutschland sich verpflichte, keine Schliffe zu vergrößern, und daß England sich doppelt so viel Schliffe bauen werde als Deutschland. Er schlage vor, das neue Flottenprogramm auf eine längere Dauer von Jahren zu verteilen. Galbane habe darauf seine Argumente nacheinander vor dem Kaiser und vor Tirpitz wiederholt, wobei der letztere deutlich zu erkennen gegeben habe, daß er nicht mit ihnen einverstanden sei. Der Korrespondent bestreitet die Behauptung des Professors Debrück, daß Deutschland und England beinahe zu einer Uebereinstimmung gekommen wären, auch in Bezug auf das Problem der Bagdadbahn. Es seien konkrete Vorschläge gemacht worden, die England befriedigt hätten, aber Tirpitz habe eine Uebereinkunft unmöglich gemacht wegen einiger Schliffe, die für Deutschland während des Krieges sich als nutzlos erwiesen hätten. So habe seine Behauptung Churchill dazu gebracht, das englische Flottenprogramm zwischen 1912 und 1914 auszubauen und die ehrlieh gemeinten Bemühungen Galbanes vereitelt, die gemäßigste Partei in Deutschland zu stärken.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Alle konservativen Blätter hatten die Bekundigung neuen Galbanes aufrecht, daß er, obwohl er die Gefahr eines Krieges voraussetzt, das Publikum nicht verwirren sollte. Die Anklagen der

ist wichtig, denn das Ideale allein ist, wie die Erfahrung lehrt, leider für die Dauer ein zu schwacher Kitt, um alle anfänglich Begeisterten bei der Stange zu halten.

Wer Näheres über Weintritt usw. erfahren will, der wende sich an die Geschäftshalle der Gesellschaft für künstliche Lichtspiele „Deutsche Heimat“, Berlin W., Kellenstraße 21/22, die bereitwillig die Werbeshriften zu- schickt.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Heftspiele in Baden-Baden. Für die vollständige Neu- einrichtung des Wagnerschen Nibelungenrings, die in der Zeit vom 13. bis 21. September, durch das Groß- Hof- und Nationaltheater in Mannheim auf der neuen Kurhausbühne in Baden-Baden gezeigt werden soll, gibt sich das lebhafteste Interesse kund. Die Inszenierung leitet Intendant Dr. Karl Hagemann, die musikalische Leitung hat Hofkapellmeister Wilhelm Furtwängler, die Bühnenbilder schuf Ludwig Siebert, der Leiter des Ausstattungsweßens am Mannheimer Hoftheater im Verein mit dem Erbauer der neuen Kurhausbühne in Baden-Baden, Maschinen-Direktor Wolf Rinnebach. Die Leitung der Aufführung hat Oberregisseur Eugen Gebraut.

— Das Verschwinden eines englischen Dramatikers erregt in London Aufsehen. Hubert Henry Davies, der sich durch eine Reihe erfolgreicher Stücke einen bekannten Namen in der englischen Theaterwelt gemacht hatte, ist während eines Aufenthaltes in Robin Hood's Way an der Küste von Yorkshire auf bisher nicht erklärte Weise verschwunden. Er suchte Erholung von einer langen erkrankten Krankheit, die ihn seit dem Beginn der Kriegszeit an Arbeiten verhindert hatte. Eines Tages hatte er sein Haus zu einem Spaziergang längs der Klippen verlassen; er kehrte nicht zurück, und am folgenden Morgen fand man seinen Tod und seinen Stuhl an einer abschüssigen Stelle des Ufers. Man nimmt daher an, daß er den Tod in der See gefunden hat. Davies, der 1876 in Cheshire geboren war, hatte seine Laufbahn als Journalist und Verfasser von Vaudeville in den Vereinigten Staaten begonnen, war aber 1901 nach England zurückgekehrt und hatte eine Reihe von Gesellschaftsdramen verfaßt, die in Londoner Theatern zur Aufführung gelangten und durch ihre gute Charakterzeichnung, wie durch ihren edlen Humor, Erfolg

„Morning Post“ sind am heftigsten. Dagegen sprechen „Daily News“ und „Daily Chronicle“ von einer böswilligen Verfolgung Galbanes. Das Publikum will nicht einsehen, daß es in Deutschland vor dem Kriege zwei Parteien gegeben habe und es will nicht einsehen, daß eine Warnung an das englische Publikum, deren Unterlassung die Lorypresse Galbane vorwirft, den Ausbruch des Krieges be- kühnigt oder unvermeidlich gemacht haben würde.

Im „Daily Chronicle“ werden noch einige Enthüllungen gemacht, die vielleicht großen Eindruck machen werden, sie betreffen Beziehungen Galbanes zu seinen liberalen Kollegen. Es ist nicht ohne Interesse, was von Galbanes Ber- diensten gesagt wird, die er sich zurzeit des Admiralschiffes erworben hat, indem er sich den begrenzten, insularen Ansichten seiner Kollegen widersetzte. Mac Kenna, der damals Erster Lord der Admiralität war, machte Schwierigkeiten wegen der Transportmittel für ein Expeditionskorps nach Frankreich. Er verließ die Admiralität und Churchill nahm seinen Platz ein. Es scheint, als ob diese Enthüllungen Mac Kenna und den radikalen Führern mehr Anreize einbringen werden von den Konserwativen, als daß Galbane Vorteile davon haben wird.

Neue U-Bootserfolge

Berlin, 3. Sept. (Amtlich.) Im Kermelkanal, an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 1 Segler ver- senkt.

Darunter der bewaffnete englische Dampfer „Salatine“, Ladung 3000 Tonnen Kohlen, sowie drei weitere bewaffnete Dampfer, von denen zwei als englische ausgemacht wurden. Ein tiefbeladener Dampfer wurde aus Geleitzug herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers „Salatine“ wurde gefangen genommen. Eine englische U-Boots- fahle in Gestalt eines etwa 2000 Tonnen großen Dampfers, der mit 4 verkappten Geschützen armiert war, wurde durch drei Artillerietreffer beschädigt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Seetreffen an der dänischen Küste.

Berlin, 3. Sept. Aus Kopenhagen wird der „Nationalztg.“ gemeldet: Ueber das Seetreffen an der jütlandi- schen Westküste bringt „Politiken“ noch eine Reihe von Einzelheiten. Wie aus Nymindegab gemeldet wird, spielte sich bei Sonnenaufgang bei Holmslandsklit folgendes Schauspiel ab: Gegen 5 Uhr morgens wurde die Fischerboflerung durch eine außerordentlich starke Kanonade, die vom Meere herüber- tönte, aus dem Schlafe geschreckt. Die Häuser wurden in ihren Grundfesten erschüttert, die Fensterheben klirren, und nun wurden die erschrocken Fischer einen spannenden Schau- spiels. In der grauen Morgenämmerung tauchten plötzlich vier große deutsche Minensucher auf, die in voller Fahrt auf das Land zusteuerten. Sie wurden von einer großen englischen Flottenabteilung, bestehend aus um- fangreichen Zerstörern und kleinen Kreuzern, unter Wollidampf verfolgt. Die englischen Kriegsschiffe gaben auf die vier deutschen Boote Salve auf Salve ab, und man konnte von der Küste aus deutlich die Feuerkräfte beobachten. Inzwischen näherten sich die vier deutschen Minen- sucher in rasender Fahrt dem Ufer und ließen schließlich 50 Meter vom Lande entfernt auf den Strand. Jetzt schauerten die englischen Schiffe ein furchbares Feuer auf die ge- strandeten Fahrzeuge, mansgesetzt erfolgten die Schiffe aus den verschiedenen Kalibern, und großkalibrige Gra- naten flogen auf den Strand. Die Lage war äußerst gefahr- voll, und die Fischer suchten Schutz in ihren schützenden Bü- schen. Ringsum schlugen englische Granaten in die Dünen ein, plätsch wühlten sie metertiefe Löcher in den Sand. Noch um Ringföbung Nord, das 3-4 Kilometer von der Küste entfernt liegt, konnte man lauthohe Wasserfäulen in die Luft steigen sehen. Ueber 20 Minuten dauerte der Feuerregen und das Schellenkonzert. Je mehr die englischen Kriegsschiffe sich näherten, um so lebhafter wurde die Bewegung auf den deut- schen Schiffen. Drei der deutschen Boote warfen kleine Fische auf die See, und ein Teil der Mannschaft sprang auf sie herab, wäh- rend die anderen einfach ins Wasser sprangen. Infolge der kurzen Entfernung vom Strand kamen sie alle glücklicherweise ins Wasser springen. Während die Matrosen noch nach dem Land schwammen, erfolgte eine schwere Explosion und das Schiff flog in die Luft. Das Pulvermagazin war explodiert. Gegen

halten. Mrs. Corringes „Redace“, das Dampfschiff 1903 auf- führte, „Cousin Kate“, von Cyril Maude und Miss Jeffress im Sommer getauft, „The Mollus“ und vor allem „Doormats“ waren seine besten Leistungen.

Bunte Chronik.

— Die Opfer von Pompeji. Bei den letzten Ausgrabungs- arbeiten im Peristyl des Hauses von Trebius Valens in Pom- peji wurden vier Leichname von Personen aufgefunden, die augenscheinlich während der furchtbaren Katastrophe in dem Augenblick von dem Absterben überfallen wurden, in dem sie sich in Eiderkeit zu bringen suchten. Die Haltung, in der sie heute, fast 2000 Jahre nach dem Unglück, ausgegraben wurden, läßt noch genau den Vorgang erkennen. Man sieht, wie sie sich dicht an die Mauerwand drängten, um sich vor den Steinen zu schützen, die den Garten in der Mitte bereits vollkommen be- deckten. Als sie jedoch bis zur Gasse des Säulenanges gelangt waren, widerstand das Dach dem zunehmenden Gewicht nicht mehr, der Regen drang durch in das darunter liegende Stöckwerk und begrub zwei von den Zurückgebliebenen. Ihre Leiden blieben, nachdem sie erstickt waren, zusammengekrümmt liegen. Der eine Körper sitzt da, die Beine hinter dem Unglücksgefährt ausgestreckt, während der Kopf erhoben ist. Man erkennt an den goldenen Ohrringen, die noch in der Höhe der Ohren sitzen, daß es sich um eine Frau handelt. An den Fingern wurden noch zwei goldene Ringe gefunden. Das dritte Skelett ist das eines Er- wachsenen, der sich auf die Knie herabgebogen hatte; an einem Finger der Rechten trug er einen eisernen Ring mit einem künstlich geschnittenen Karneol. Das vierte Skelett, anschei- nend das eines Säuglings, fand man zusammengekauert an der Mauer.

— Vom „Löwen“ zum „Höhl“. In einem Schweizer Land- boten war dieser Tage folgendes Inserat zu lesen: „Ber- wechelt: Am 21. August im „Löwen“ oder „Weise“ oder „Krone“ oder „Ochsen“ oder „Bahnhof“ oder „Rheinfels“ oder „Höhl“ ein Gewehr mit dunklem Schaft gegen ein solches mit hellem. Abzugeben bei der Expedition“. Es handelt sich wohl, wie die „Bürcher Post“ kundig erläutert, um einen zur Musterung aufgegebenen Schießfertigen, der nachher seiner patriotischen Freude noch durch ein paar Schoppen Ausdruck geben mußte. Ob der Mann abends nach dieser Uebung noch schliefertig war?

10 Uhr vormittags trafen über große Jäger des deut- schen Hochseeflotten am Horizont auf und näherten sich dem Kampflaz. Sie verhielten sich durch Signale sich mit dem Boats der Minensucher in Verbindung zu setzen, aber dann niemand mehr an Bord war, folg auf keine Antwort. Nunmehr wurde ein Motorboot mit einer Volla im Schlepp von einem der deutschen Kriegsschiffe ausgeföhrt, das den Kurs auf das eine Kanonenboot hielt, um den Feind in dessen das Motorboot und zog die Volla nach sich. Die zehn an Bord befindlichen Marinejäger stürzten ins Wasser, wurden aber mit Ausnahme des Obermaat Kleber gerettet. Ein deutsches Kanonenboot hält jetzt am Strand Bache. Als die Deutschen das Land erreichten, waren viele von ihnen von der großen Anspannung und den Strapazen so ermattet, daß sie sich am Strand niederwarfen. Das englische Geschwader verschwand in westlicher Richtung.

Ein neuer Kriegsplan der Entente.

Genève, Zürich, 3. Sept. Die „N. Z. Bg.“ meldet von der italienischen Grenze: Informationen des „New York Herald“ lassen darauf schließen, daß im Schöße des Viererbundes ein neuer großzügiger Kriegsplan besprochen wird. Die Führung schein England entgitten und von den Vereinigten Staaten übernommen worden zu sein. Vorgezogen sei eine allgemeine Offensive gegen die Stütz- punkte der feindlichen Landboote und ein gleich- zeitiger Angriff gegen Deutschland mittels einer Reihe von Offensiven. Der amerikanische Generalstab sehe die Auffstellung eines Heeres von 4½ Millionen Soldaten vor, das so schnell als möglich am Kriege teilnehmen werde. Der neue Kriegsplan beziehe, die Hilfsquellen des Viererbundes, Japans und der Vereinigten Staaten aufs Auserste auszunutzen.

Die Ministerkrisis in Frankreich.

(Paris, 4. Sept. Schweizer Blätter berichten aus Paris: Wie das „Petit Journal“ berichtet, tritt am Dienstag ein Ministerrat zusammen, in dem der Nachfolger Malinowski ernannt werden wird. Ribot wird sich dann mit den parlamentarischen Führern über die weiteren Ver- änderungen im Kabinett besprechen.

Der Fall Almerchda.

(Paris, 4. Sept. Schweizer Blätter melden aus Paris: Der Anwalt der Witwe Almerchda richtete an den Untersuchungsrichter ein Schriftstück, in dem dargelegt wird, daß die bisherige Zeugenvernehmung einen Gefangenen des Gefängnisses Fresnes, einen gewissen Vernard, als Mörder verdächtig erscheinen läßt. Vernard, der die Witwe Almerchda aufräumen mußte, hielt sich in der Nacht vor dem Tode Almerchdas allein bei diesem auf.

Die feindlichen Heeresberichte.

St. Petersburg, 4. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. An der Westfront lebhafter Artilleriekampf zwischen Gerny und Gurlebe. Die Deutschen versuchten viermal unsere Linien westlich von Durbelle anzugreifen. Unser Feuer brachte sie überall zum Stehen. Ein anderer Versuch auf der Höhe von Wille schickerte gleichfalls. Auf dem rechten Ufer große Artillerietätigkeit auf der Front Samogneux-Beaumont. In der Westsee führte ein feindliches Handboot auf unsere Leinen Posten nordwestlich von Liney zu keinem Ergebnis. Wir machten Gefangene.

Deutsche Flieger warfen Bomben auf Dünitz- chen und Belfort. In Dünitzchen wurden mehrere Personen der Zivilbevölkerung getötet oder verwundet.

St. Petersburg, 4. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Der Feind machte in der vergangenen Nacht einen dritten Versuch die vorgeschobenen Posten südwestlich von Sarcouric zu nehmen. Er wurde aber zurückgeschlagen. Wir führten südlich von Monce-le-Prenz eine erfolgreiche Streife aus, bei der wir dem Feind völlig über- raschend Unterstände zerstörten und 18 Gefangene machten.

Das Kabinett Seidler.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Am 18. September wird das österreichische Abgeordneten- haus seine Arbeiten wieder aufnehmen und, wenn es nach dem Willen des nunmehr eingetragenen Kabinetts Seidler geht, wird die Tätigkeit des Reichstages ausschließlich der Be- wältigung der wirtschaftlichen Aufgaben gewidmet sein, die allerdings je mehr das Ende des Krieges in die Nähe rückt, sich immer umfassender gestalten.

Die neue Regierung ist eine Beamtenregierung, der der Ministerpräsident, nachdem der Versuch eine parlamen- tarische Regierung zu bilden, nicht gelungen war, jedoch in- ferne einen parlamentarischen Einfluß gegeben hat, als er drei Herrenhausmitglieder in das Kabinett aufnahm: den Grafen Sclha-Barouca, den Professor Freiherr von Wieser und den Professor Horbaczewski. Diese drei Persönlich- keiten repräsentieren gleichzeitig auch bestimmte national- politische Gruppen, da Graf Sclha-Barouca dem hochschicht- feudalen Oberhausangehörigen angehört, Professor Freiherr von Wieser als Vertreter der deutschen Parteien gelten kann, Pro- fessor Horbaczewski aber Ruthene ist. Ebenso wie die Ruthenen in dem Kabinett Seidler zum erstenmal einen Vertreter im Rate der Krone haben, so auch die Slowenen, zu denen der bis- herige Sektionschef Dr. Zolger gerechnet werden muß, der in der neuen Regierung die Funktion übernehmen wird, den in- ministeriellen Verkehr, der infolge der Aufgaben der Kriegswirt- schaft sich einerseits außerordentlich vervielfacht hat, andererseits aber rascher abgewickelt werden muß, zu organisieren und zu be- schleunigen. Mit Ausnahme des bisherigen provisorischen Leiters des Ackerbauministeriums, an dessen Stelle Graf Sclha- Barouca tritt, bleiben sämtliche Mitglieder des provisorischen Ministeriums Seidler — also auch die beiden Polen — auf ihren Posten und eine Verdrängung tritt nur insofern ein, als Freiherr von Wieser Handelsminister wird, während der bis- herige Leiter dieses Faches, Malajka, das neue Ministerium für soziale Fürsorge, Professor Horbaczewski oder das Gesund- heitsministerium einrichten wird.

Die programmatische Erklärung der neuen Regierung be- schränkt sich mit kluger Zurückhaltung auf die wirtschaftlichen Aufgaben, die der Krieg und die Vorbereitung des Ueberganges zum Frieden stellen, übernimmt jedoch in politischer Hinsicht vom Ministerium Clam-Martinic auch den Gedanken der Verfassungsreform mit der Andeutung, daß der Kurs der alte bleibe.

Die Lage in Finnland.

St. Petersburg, 4. Sept. „Berliner Tagebl.“ wird über Joparanda aus Helsinki gemeldet, daß das von Petersburg aus verbreitete Gerücht, der Sandta galle am 1. September zusammenzutreten, nicht richtig ist. Die Mit- glieder des Landtages hatten bereits am Mittwochabend nach der ersten Sitzung im alten Landtagsgebäude die Heimreise an- getreten. Der ganze Mittwoch verlief vollkommen ruhig. Der Generalgouverneur richtete einen öffentlichen Dank an die Be- völkerung für ihr ruhiges Verhalten. Es sind umfassende Maß- regeln getroffen worden, um dem Schmuggel an der finnisch- dänischen Grenze Einhalt zu tun.

Die wirtschaftsfriedlichen Arbeiter und die Neuorientierung.

Am 1. und 2. September haben in Frankfurt a. M. die wirtschaftsfriedlichen, nationalen Arbeiterverbände gelagert und zu den Fragen der politischen und sozialpolitischen Neuorientierung Stellung genommen. Die Vertretung von 240.000 Arbeitern lehnt jede Schwächung der Monarchie durch Einführung des parlamentarischen Systems ab. Die sozialpolitische Neuordnung hat so zu erfolgen, daß alle gesetzgeberischen Maßnahmen dem wirtschaftlichen Frieden dienen. In einzelnen Punkten wurde die reichsgesetzliche Regelung des Tarifvertragswesens und die Schaffung von Arbeiterkammern verworfen. Bei vernünftiger Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach wirtschaftsfriedlichen Grundsätzen erscheinen auch Arbeiterkammern als entscheidend. Angesichts der bevorstehenden wirtschaftlichen Kämpfe, die bereits jetzt von den Kampfbereitschaften angezündet werden, spricht die Vertretung sich entschieden gegen die Aufhebung des Par. 153 der Gewerbeordnung aus, zumal dieselbe in der heutigen Fassung bei weitem nicht anstrengt zum Schutze der Arbeitenden. Im Allgemeinen aber war man der Ansicht, daß die gesamte Neuorientierung während des Krieges zurückzustellen ist, da Millionen deutscher Männer, die im Feindesland zum Schutze der Heimat streiten und bluten, nicht ihres Mißbestimmungsrechts beraubt werden dürfen.

In einer Entschließung sprachen sich die Verbände gegen einen Scheidemann-Frieden aus und sandten folgende Grundgedanken an den deutschen Kaiser:

Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König,
Großes Hauptquartier.

Eure Majestät bittet der heute in Frankfurt am Main tagende Hauptauschuss nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands im Namen der nationalen wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung, der sich zurzeit bereits 240.000 Arbeiter angeschlossen haben, und die von weiteren Hunderttausenden unterstützt wird, das Gelübnis unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich. Die wirtschaftsfriedlichen Arbeiter erblicken die Gründung der sozialistischen Parteien im Kampf der Arbeitenden gegen die Arbeitgeber, sondern in verständnisvoller Zusammenarbeit beider Gruppen, weil beider Interessen durch die Wohlfahrt des Unternehmens am besten gefördert werden. Wir wissen, daß wir in diesen friedlichen Bestrebungen in gleicher Weise den landesväterlichen Anschauungen und Absichten Eurer Majestät wie dem Wohle unseres Vaterlandes dienen, und erhoffen, daß unsere Friedensarbeit unter dem Schutze Eurer Majestät sich wie bisher so auch in der Zukunft kraftvoll weiter entwickeln wird.

Jensen, Vorsitzender.

Aus dem Reich.

Hindenburg über die deutsche Volkswirtschaft.

Der Reichstagsabgeordnete Felix Marquart (nat.-lib.) hatte an hervorragende Männer des deutschen Volkes die Aufforderung gerichtet, ihm kurze Mahn- und Ermahnungsworte für die Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft zuzusenden. Der Chef des Generalstabes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, antwortet in folgenden herrlichen Ausführungen:

Die deutsche Volkswirtschaft hat in diesem Krieg so Bedeutendes geleistet, daß sie auch die letzten Schwierigkeiten bis zum Frieden mit Sicherheit überwinden wird. Große Werte sind im Kriege zerstört worden; der Wiederaufbau stellt neue gewaltige Anforderungen. Wenn aber alle Erwerbstätigen mit derselben Einigkeit und festen Zuversicht ans Werk gehen, die sie während des Krieges so hervorragen lassen, so werden die Wunden, die der Krieg unserer Volkswirtschaften geschlagen hat, bald überwunden sein. Das unerschütterliche Vertrauen in die Zukunft ist unser größtes Kapital. Das Meer führt seine Erfolge sehr wesentlich auf die aufopfernden Dienste der Volkswirtschaft zurück und wird dieser dafür durch einen ehrenvollen Frieden danken, der ihren Wiederaufbau gewährleistet.

Zentrum und Konfession.

Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz nimmt Anlaß, sich gegen die Unterstellung der „Kreuzzeitung“ zu wenden, daß die Politik der Reichstagsmehrheit und des Zentrums im besonderen auf einen „Verzichtfrieden“ hinauslaufe. Sie erwidert um föhrenden Konfessionen Watte u. a. folgendes:

Den Frieden, den die Reichstagsmehrheit erstrebt, soll Deutschlands Zukunft und Entwicklung unter Vermeidung weiteren Blutvergießens in einer Weise sichern, wie wir dazu nach monatelanger oberflächlicher, ja fast jahrelanger Fortsetzung des blutigen Ringens nicht besser, wahrscheinlich aber weit weniger in der Lage wären. Es liegt ganz in der Richtung der auch von der „Kreuzzeitung“ seit einiger Zeit beliebten Kompromisse, wenn sie auch mit neuen konfessionellen Kämpfen droht, wenn die deutschen Katholiken sich durch die päpstliche Friedensaktion beeinträchtigen lassen. Doch sich jemand bei Fragen, wenn man solche Kompromisse verächtlich findet? Geht es nicht um das Verhalten dieses Teiles nationaler Kreise nachschauen? Wenn die Herren glauben, auf solche Weise Projekte für ihre politischen Auffassungen unter den deutschen Katholiken zu sammeln, können sie sich.

Wenn das Zentrum keinen Verzichtfrieden will, so hätte es sich am besten der nat.-lib. Resolution angeschlossen.

* Jesuitenniederlassung in Schwidnitz. Wie die „Schweidnitzer Zeitung“ erfährt, sind Bestrebungen im Gange, um in Schwidnitz wieder eine Ordensniederlassung der Gesellschaft Jesu zu begründen, nachdem die geschlichen Hindernisse durch Aufhebung des Jesuitenverbotes gefallen sind. Eine solche Niederlassung hat schon in früheren Jahren in Schwidnitz bestanden.

Aus dem Großherzogtum.

* Heibelberg, 4. Sept. Hier ist, wie schon kurz gemeldet, im Alter von 76 Jahren der frühere außerordentliche Professor der Philosophie an der Universität und vielseitige philosophische Schriftsteller Dr. Otto Caspari gestorben. Berlin von Geburt, hatte er in seiner Vaterstadt, später in Greifswald, München und Göttingen studiert und habilitierte sich 1869 an der Ruperts-Garthe, an der er 1877 eine außerordentliche Professur erhielt. Kontakt mit seinem berühmten Kollegen Bruno Hübner verbanden ihm das Bekannte und veranlaßten ihn, 1895 seinen Abschied zu nehmen.

* Weinheim, 4. Sept. Aus dem Wechnitztal wird dem Weinb. Anz. geschrieben, daß dort augenblicklich auf den Weinstationen ein ganz enormer Verkehr mit Obst herrscht. Kaufende von Pentern Wepfen werden täglich verladen und gelangen in die Normen-Ladenfabriken, wo sie verarbeitet werden. Die Einnahmen der Obststationen sind bei den hohen Preisen zum Teil ganz betrüblich.

* Freiburg, 3. Sept. Eine 21 Jahre alte, angelegte Weibseugbeschleicherin aus Straßburg i. E. wurde hier festgenommen, weil sie eine Maschin durch die Vorspiegelung der falschen Tatsache, ihre Mutter besitze in Karlsruhe eine große Weinhandlung, sie habe vier Weinfässer gekauft, 150 M. am Kaufpreis anbezahlt und benötigte, zur billigen Bezahlung der Fässer weitere 100 M., um 200 M. betrogen hat. Von dem erschwundenen Gelde wurden 50 M. wieder beigebracht und der Köchin zurückgegeben.

* Schilgen bei Wülheim, 4. Sept. Im Alter von 63 Jahren ist hier Gustavfriedrich Freih. v. Platen-Hallens gestorben. Sein Tod wird im ganzen Oberland mit Bedauern bemerkt, denn der Reichstagsabgeordnete hatte sich in weiten Kreisen hoher Achtung. Er hatte

sich nach seiner Schulzeit der Kaufmannschaft gewidmet und war längere Zeit in einem Karlsruher Bankhaus tätig. Später befandete er dann als Chef des bekannten Weinhauses Freih. v. Platen-Hallens Wein- und Bierhandel. Zahlreiche Ehrenämter waren ihm übertragen worden. Er war u. a. Mitglied des Bad. Eisenbahnrats und Vorstand der Handelskammer Schopfheim.

* Grünigen (H. Willingen), 3. Sept. Es ist anfangs ganz entsetzlich, wie die Fische in den Hühnerfällen Schaden anrichten. Kürzlich brach ein fruchtbares Stück in den Hühnerfall des Landwirts Franz Erdle und erzwangte eine Gluckhenn mit 10 etwa 4 Wochen alten Küden und 7 Begehüner. Bei dem hohen Wert, nicht bloß Geld, sondern Nährwert der Eier, ein schwerer Verlust.

* Säckingen, 4. Sept. Am Nieden des Kraftwerks Rhina sind im Laufe dieses Sommers auffallend viele Leichen gefunden worden. In den letzten Wochen wurden die Leichen eines 27jährigen Zimmermanns und eines 20jährigen Dienstmädchens, beide aus der Schweiz gefunden.

Die Versorgung der Arbeiter mit Weib-, Wirk- und Strickwaren.

* Karlsruhe, 4. Sept. Einer uns von zuständiger Seite zugegangenen Zuschrift entnehmen wir folgendes:

Da zahlreiche Betriebsunternehmer sich über die Bestimmungen der Versorgung der Arbeiter mit Weib-, Wirk- und Strickwaren immer noch nicht genügend im Klaren sind, sieht sich die Reichsleitung veranlaßt, die beteiligten Kreise nochmals auf die Bekanntmachung der Reichsleitung vom 27. März 1917 hinzuweisen. Nach dieser Verordnung werden die in der Kriegswirtschaft tätigen bürgerlichen Personen durch die Reichsleitung mit Weib-, Wirk- und Strickwaren versorgt. Die Reichsleitung stellt ferner die für die Unterkunft dieser Personen in besonderen Räumen (Kasernenquartieren) erforderlichen Weib-, Wirk- und Strickwaren (Unterwäschebedarf) bereit.

Die Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen sind von den Betriebsunternehmern bei den Bezugsämtern einzureichen unter Benützung des amtlichen Vordrucks. Die Bezugsämter veranlassen die Weiterleitung der Anträge. Nach Ausfertigung der Bezugsscheine hat der Betriebsunternehmer zunächst zu versuchen, die bewilligten Gegenstände im freien Handel zu erwerben. Gelingt ihm dies nicht, so hat er den Bezugsschein mit dem Antrag auf Lieferung der betreffenden Stoffe an die Reichsleitungsstelle, Abteilung II, einzureichen, worauf von dieser die Lieferung in der Wege geleitet wird. Die besondere Berücksichtigung darf nur innerhalb des Betriebs getrieben werden. Mit den betreffenden Gegenständen ist hinsichtlich der Abgabe umzugehen und wenn sie unbrauchbar geworden sind, dürfen sie nicht beseitigt oder veräußert, sondern müssen an die zuständige Stelle abgeliefert werden. Den Betriebsunternehmern wird empfohlen, sich die Nummer 9 der Mitteilungen der Reichsleitungsstelle, in welcher sich die fragliche Verordnung abgedruckt findet, durch die Reichsleitungsstelle in Besitz zu beschaffen.

Kriegsauszeichnungen.

* Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhielten: Hermann Dertel, Leutnant der Inf., Josef Dertel, Leutnant der Inf., im Leibgrenadier-Regt. Nr. 109, beide von Karlsruhe.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, den 4. September 1917.

— Tee-Ertrag. Der Kriegsausdruck für Sommer- und Herbstzeit macht auf die Bedeutung der Brombeere, Erdbeere- und Himbeerbüschel als Teeersatz aufmerksam. Bei dem wachsenden Mangel an Tee ist es empfehlend, er überall dort, wo sich dazu Gelegenheit bietet, so frühzeitig als möglich mit dem Einammeln zu beginnen. Ueberdies über den persönlichen oder öffentlichen Bedarf an solchen Büscheln werden zweifellos Abhat finden.

— Stadt-Konzerthaus. Es wird uns geschrieben: „Die Kaiserin“, Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Leo Fall. Das geschicklich strahlende Bild der Kaiserin Maria Theresia ist schon wiederholt auf die Bühne gebracht worden. Fast immer mit glänzendem Erfolg. Auch die Kaiserin-Operette, die ihren Weg über alle deutsche Bühnen gemacht hat, ist von diesem Glück begünstigt. Das Betalter des Menuetts, die Hofluft des Rokos und Stojens und der Intrigen umfassen unsere Sinne immer wieder mit einem seltsamen Zauber. Der Geist dieser andauernden Lage, in denen man langamer, rhythmischer und gelander und vielseitig auch glücklicher lebt, kommt in dem Buch der neuen Operette wunderbar zum Ausdruck. Die Operette „Die Kaiserin“ ist nicht mit der letztjährigen aufgeführten Operette „Auf Befehl der Kaiserin“ zu verwechseln.

Letzte Drahtberichte.

Die Kohlrübe als Nahrungsmittel.

Wien, 4. Sept. Prof. Abderhalden erfährt uns um Verbreitung folgender Mitteilung: Durch die breite Öffentlichkeit geht eine vollständig unrichtige Verdrängung über einen Vortrag von Prof. Abderhalden aus Halle über den Wert der Kohlrübe als Nahrungsmittel. Keine einzige Studie ist mit ihrem Genutz in Verbindung gebracht worden. Es wurde nur auf Grund von in manchen Gegenden gemachten Erfahrungen davon gewarnt, die Kohlrübe längere Zeit als Hauptnahrungsmittel zu verarbeiten. Die Kohlrübe ist als Nahrungsmittel nützlich und macht nicht die geringsten Störungen. Kohlrübenperioden müssen jedoch vermieden werden.

Reichstagswahl.

Wien, 4. Sept. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Arweiler-Mahen am 30. August wurde für Gemeindefreier Johann Schmitz-Andernach (Zentrum) 5006 Stimmen, für Landrat Peter Mayen (Zentrum) 56 Stimmen abgegeben. Schmitz ist somit gewählt.

Die Versorgung der Städte mit Hausbrand.

Berlin, 8. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die Vertreter des Deutschen Städtebundes besprechen heute mit Dr. Helfferich im Beisein des Reichskohlenkommissars die Versorgung der Städte mit Hausbrand. Die Verhandlungen ergehen, daß die bisher festgesetzten Kohlenmengen für den Monat September voraussichtlich um die doppelte Tonnenzahl erhöht werden muß. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß 90 Prozent des Mindestes sei, was die Städte an Hausbrand erhalten müßten, umso mehr, da das Land während der Sommermonate in der Belieferung bedroht worden ist.

Wilde Börsenspekulation.

Wien, 4. Sept. Die Wiener „Allg. Sta.“ erfährt, daß anlässlich der wilden Ausschreitungen der Wertpapierpekulation auf der Wiener Börse die Direktoren der Wiener Banken eine Vernehmung zum Finanzminister Dr. Wimmer erhalten haben, um energische Maßnahmen

gegen diese Ausschreitungen zu beschließen. Darin darf man einen Versuch der Aufsichtsbehörde erblicken, der Börse noch einmal die Möglichkeit zu geben, auf dem Wege der Selbsthilfe der unerlösten Ausschreitungen im Wertpapiergeschäft zu steuern.

Ein Dementi des Königs Konstantin.

Wien, 4. Sept. Der Schweiz. Dep.-Agentur ist aus St. Moritz folgendes Telegramm zugegangen:

S. M. König Konstantin beauftragt mich, Sie zu bitten, durch Ihre Agentur folgende Erklärung Seiner Majestät der Öffentlichkeit mitzuteilen:

Aus dem Expose, das das gegenwärtige Ministerium von der neulich in Athen einberufenen Kammer über die von Griechenland während des europäischen Krieges befolgte Politik entwickelt hat, ersehe ich, wenigstens soweit ich aus den bis jetzt veröffentlichten Berichten beurteilen kann, daß mit Bezug auf verschiedene wichtige Punkte, besonders was meine Beziehungen zu den beiden Kabinetten Benizelos und die Haltung anbetrifft, die ich in der auswärtigen Politik des Königreichs eingenommen habe, die Wahrheit ernstlich entstellt wurde. Ich fühle mich zu meinem größten Bedauern gezwungen, dieser Darstellung ein formelles Dementi entgegenzusetzen.

Unterzeichnet Schiffskapitän A. Parigobulo,
Adjutant S. M. des Königs der Serenen.

Regelung der Schweizer Schokoladenausfuhr.

Basel, 3. Sept. („Schw. Ztg.“) Sabas berichtet aus Paris: Das Unterstaatssekretariat der Schokolade teilt mit: Die unter dem Vorbehalt von Mein abgehaltene Konferenz der Delegierten der Schweiz mit den Vertretern Frankreichs, Italiens, Englands, Russlands und der Ver. Staaten endigte am Samstag mit einem neuen Abkommen, wonach die Ausfuhr von Schweizer Schokolade nach den der Entente feindlichen Ländern herabgesetzt wurde. Die Ausfuhr der Schweiz für diese Länder, die sich jährlich auf 46.000 Zentner belief, darf von jetzt an 24.000 Zentner nicht übersteigen. Der keine Grenzverkehr mit Schokolade, der außer diesem Kontingent profitiert wurde, wird darin vom nächsten Januar ab eingeregelt sein. Um diesen Grenzverkehr auszugleichen, wird das Gesamtkontingent für 1917 auf 19.000 Ztr. herabgesetzt. Die von der Schweiz an Schweizer Bürger, die sich in den der Entente feindlichen Ländern aufhalten, gefandte Menge Schokolade soll 105 Zentner monatlich nicht übersteigen. Die Sendung für die alliierten Gefangenen und für das Hilfswerk für die aus den besetzten Gebieten Geflüchteten werden in einem besonderen Abkommen zwischen den interessierten Ländern behandelt werden. Der Ueberfluß der Schweizerischen Schokoladeproduktion wird von jetzt an in Frankreich und den alliierten Ländern als Kompensation einen viel größeren Absatz finden als den, den sie auf Seite der Feinde der Entente verliert.

Portugal.

Lissabon, 4. Sept. (Ag. Sab.) Ein Regierungserlass kündigt an, daß infolge der Unterstellung der Post- und Telegraphenbeamten unter die Militärverwaltung diejenigen, die ihrem Dienst länger als 48 Stunden fernbleiben, als fahnenflüchtig angesehen werden würden.

Gesunkener Dampfer.

Kapstadt, 4. Sept. (Nicht amtlich.) Der Liniendampfer „City Athen“ ist auf der Höhe von Kapstadt auf der Fahrt von New York am 10. August mit voller Ladung gesunken. Von den 77 Passagieren sind 17 ertrunken. Das Untersuchungsgericht stellte als Ursache das Auslaufen an eine Mine fest. Dem Kapitän wurde sein Fahrtschein auf 6 Monate entzogen.

Kleine Mitteilungen.

Eine wilde Schierelei.

Mannheim, 3. Sept. Eine wilde Schierelei verübte in Ludwigshafen der Armierungssoldat Bernhard Rath, der aus dem Festungslazarett Gernsheim flüchtig gegangen und sich bei Verwandten verbergen wollte. Nachdem er schon einmal nach einer Jagd über die Dächer ergreifen worden war, hatte er abermals Gelegenheit zur Flucht gefunden. Auf dem Kopfplatze erlitten ihn Schutzhunde und nahmen die Verfolgung auf. Rath gelangte in das Haus Hochschloßstr. 28, in dem seine Mutter wohnt, und begann im Schuppen auf seine Verfolger zu schießen. Aus einem Browningrevolver gab er nicht weniger als 50 Schüsse auf die Schutzhunde ab, ohne wunderbare Weise einen zu treffen. Erst nachdem dem Mörder noch der Dolch entwunden worden war, konnte man sich seiner verschern.

Silberdiebstahl in Wien.

Berlin, 3. Sept. Der „L.A.“ meldet: Einem Wiener Antiquar wurde ein David Teniers d. J. im Werte von 97.000 Kronen gestohlen. Das 30:40 cm große, mit einem breiten schwarzen Rahmen mit Goldblechen versehene Bild stellt eine Bauernszene dar, vor der ein Tisch mit einem Schmel steht. Im Vordergrund sieht man ein Längerpaar, im Hintergrund mehrere. Auch zwei kleinere Bilder entwandte der Dieb, die er aus dem Rahmen herausnahm. Das eine stellt einen älteren Mann mit Vollbart, das andere einen jüngeren Mann dar, der die Lippen zum Pfeifen spitzt.

Gefangene einer Mäuerbande.

Wien, 3. Sept. Im ungarischen Komitat Armaros wurde eine Mäuerbande festgenommen, die die Bevölkerung zahlreicher Gemeinden in Angst und Schrecken versetzt hatte. Die Gendarmen erwieß sich der Ueberzahl gegenüber machtlos, weshalb Militär gerufen wurde, das im Verein mit der Gendarmerie die Bande festnahm. Bei der Bande befanden sich auch entflozene russische Kriegsgefangene.

Große Waldbrände in Frankreich.

Paris, 4. Sept. Der „Temps“ meldet: Trotz Eingriffen zahlreicher Truppen war es infolge starken Nordwestwindes unmöglich, der Ausbreitung des Feuers, das gegenwärtig in den Waldgebieten des Departements Bar wüthet, Einhalt zu tun. Der Brand nähert sich Toulon. Er dauert schon den dritten Tag an. Ein neuer Waldbrand brach zwischen Fort Ventas und Semaphor aus. Der Festungsbereich Toulon ist nunmehr von Feuer umgeben.

Gesangunterricht

Kammersänger Hans Bussard

Amalienstr. 29.

7079

Mittwoch, den 5. September, 1/2 12 Uhr vormittags, findet die Beisetzung des im Kampfe fürs Vaterland gefallenen
Leutnants Walter Molitor
 Inf. Regt. M.L.W. 111
 von der Friedhofkapelle aus statt. 2003

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
 Karlsruhe i. Baden
 Kaiserstraße 146, gegenüber d. Hauptpost
Depositen-Kasse Durlach
 Hauptstrasse 32
 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3900
 Kapital: 50 000 000 Mark.

Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten.
 Gewährung von Bankkredit.
 Ankauf von Wechseln und Schecks.
 An- u. Verkauf von Wertpapieren u. Zinsscheinen.
 Kontrolle verlosbarer Effekten.
 Annahme von Geldern zur Verzinsung mit und ohne Kündigung.
 Stahlkammer-Abteilung (Vermietung einzelner Fächer unter eigenem Verschluss der Mieter).
 Uebernahme von Wertpapieren, Dokumenten, Hypothekenurkunden etc. zur Verwaltung (offene Depots) und Besorgung aller mit der Verwaltung verbundenen Geschäfte. 1829

Vermögensverwaltung und Interessenvertretung während des Krieges.

Geldeinzahlungen an Kriegsgefangene
 in Frankreich, England, Russland und Italien.
 Spesenfreie Ueberweisungen zu bedeutend billigeren Kursen als bei Posteinzahlungen
Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland
 Abteilung IV 1789
 unter dem Schutze des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz
 Zähringerstr. 98, pt. Karlsruhe (B) Fernruf: Rathaus.

Gartenbauverein Karlsruhe.
 2004



Monats-Versammlung
 am Mittwoch, 5. September, abends 8 Uhr im Saal III (Schrempf).
 1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Vortrag des Herrn Obsbaulehrers Thiem auf Augustenberg: „Herbstarbeiten im Garten und Aufbewahrung der Gemüse im Winter“.
 3. Aussprache.
 4. Pflanzenverlosung.
 — Gäste willkommen. —

Post-Konservatorium
 Waldhornstr. 8 für Musik Telephon 1940
 Seminar für die Ausbildung von Musiklehrern u.-Lehrerinnen, Opern- und Schauspielschule.
 Künstlerischer Beirat: Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Fritz Volbach.
 Der Unterricht erstreckt sich auf alle in die Musik einschlagenden Fächer.
 Prospekte in allen hiesigen Musikalienhandlungen, sowie im Konservatorium.
 Anmeldungen werden täglich von 11 bis 12 Uhr, sowie von 2 bis 4 Uhr — ausser Sonn- und Feiertags — entgegen genommen. 2000
 Direktor Hermann Post, Waldhornstraße 8.

Handelschule
 der Abteilung I des Badischen Frauenvereins Karlsruhe.
 (Unter der Aufsicht des Großh. Landesgewerbeamts.)
 Beginn eines neuen Schuljahres mit 32 Wochenstunden:
17. September d. J., nachm. 3 Uhr.
 Die Unterrichtsfächer sind: Deutscher Briefwechsel und Kontorarbeiten, Handels- und Bürgerkunde, Handels-, Wechsel- u. Schecklehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeographie, Fremdsprache, Hund- u. Plattschrift, Stenographie- u. Maschinenschriften.
 Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.
 Anmeldungen werden an die unterzeichnete Stelle erbeten, wofür auch die Sagen zu haben sind und jede gewünschte Auskunft gern erteilt wird.
Der Vorstand der Abteilung I.
 Karlsruhe, Gartenstraße 49. 1801

Wir suchen für sofort eine größere Anzahl
Aushilfskellnerinnen
Spülfrauen und Küchenmädchen.
 Städtisches Arbeitsamt
 Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
 Abteilung für Hotel- und Gastwirtsgeerbe
 Zähringerstraße 100. Fernsprecher 629.

Freiburg im Breisgau (Baden)
 Schönster Wohnsitz Deutschlands
 800 m ü. M. am Fusse des Schwarzwaldes 68 000 Einw.
 Universität • Garnison • Sport
 Auskunft durch den Verkehrsverein. 1820
 Die Verkehrsverhältnisse sind gegen früher unverändert günstig.

Zur Zeichnung auf die
7. Kriegs-Anleihe
 nehmen wir Einlagen an und verzinsen sie bis zum Abrechnungstag
zu 4 1/2 %
Vereinsbank Karlsruhe
 e. G. m. b. H. 1901

Stärke-Wäsche in tadelloser Ausführung, ohne Anwendung von Chlor noch elektrischer Bleiche gereinigt und gebleicht, wird dauernd geliefert.
 Annahmestellen:
 Geschw. Bohm: Hirschstrasse 34. 1831
 Langenstein: Luisenstrasse 63. 1832
Jul. Icken Dampfwasch- u. Wäscheverleihanstalt in Bulach.

Bürsten und Besen solide Arbeit, vorzügliches Material, empfiehlt
Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung
 Viktoriastrasse 6.
 Mittwoch nachmittags von 2 bis 6 Uhr ist das Verkaufslokal geschlossen. 1024

Sie haben zweifellos
 mit einer Anzeige im „Evang. Gemeindebote für die Stadt Karlsruhe“, der wöchentlich Samstags in einem Umfang von 8 Seiten und dabei
in 15000 Exemplaren
 zur Ausgabe gelangt, außerdem noch unentgeltlich und doch äußerst gewissenhaft in allen Stadtteilen und fast jedem Hause verteilt wird,
den sichersten Erfolg
 Versäumen Sie deshalb nicht, auf Ihre Firma etc. durch ein Inserat — bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt — hinzuweisen
im Ev. Gemeindebote

Geschäftsstelle Hirschstr. Nr. 9

Rufen Sie bitte Telefon Nr. 400

Die Gartenlaube 61. JAHRGANG
 bringt jetzt in ihrem Beiblatt
„Die Welt der Frau“
 die Erlebnisse der Frau Admiral v. Manter
Meine Leiden in russischer Gefangenschaft